

Erlebnisse aus der unmittelbaren Nachkriegszeit

Bei verschiedenen Zusammenkünften erzählten Mitbürger über Erlebnisse unmittelbar nach dem II. Weltkrieg in Mascherode.

Eine dieser interessanten Begebenheiten ist uns von Horst Schultze und Waldemar Wörndel berichtet worden: Mascherode befand sich nach dem Einmarsch der Amerikaner im April 1945 in einem eigenartigen Schwebezustand. – Die Verantwortlichen der nationalsozialistischen Zeit waren abgelöst worden, ein demokratisches Mitwirkungssystem noch nicht installiert. Schule und Gesellschaft hatten viel mit der Aufarbeitung der Vergangenheit sowie der Neuorganisation der Lebensgrundlagen zu tun. Schüler und Jugendliche blieben sich weitgehend selbst überlassen.

Nach der dirigistischen Jugenderziehung der zwölf Jahre vorher entstand ein Vakuum, eine Art „Vakanz in sinngerechten Anreizen“ für junge Menschen in einer „neuen Welt“. Unterricht fand bis zum Herbst 1945 überhaupt nicht statt. So organisierten die jungen Mascheröder das Lernen selber und entwickelten dabei auf lokaler Ebene beachtliche Eigeninitiative, die aus heutiger Sicht große Bewunderung abverlangt.

Am Kleinen Schafkamp gab es noch keinerlei Bebauung, jedoch einige Obstgärten. In Plünneckes Garten befanden sich als Kriegsfolge zwei ellipsenförmig ineinandergreifende Bombentrichter, die voll mit Grundwasser gefüllt waren. Was lag da näher, dieses „Kriegsgewässer“ im heißen Sommer 1945 als Bade- und Schwimmtümpel zu benutzen. Allerdings war allen badewilligen Kindern und Jugendlichen klar, dass besondere Gefahren zu meistern waren, um den Badespaß nicht durch ein mögliches Unglück zu gefährden. Unter Führung von Dieter Fricke und Waldemar Wörndel wurde eine „Mascheröder Jugendschwimmschule“ eingerichtet.

Im ungeschriebenen Lehrplan war festgehalten, dass jeder über das Anfängerschwimmen zum „Freischwimmer“ kommen sollte.

Im flachen Teil des Bombentrichters mussten die Schwimmkundigen teilweise mit Dieter Fricke's Schwimmgürtel ihre Übungen absolvieren. Tagelang wurde geübt und geübt, wobei die „Rettungsschwimmer“, zu denen auch noch Heinz Kokot zählte, die Aufsicht führten. Die Schwimmprüfung legte man ab, indem man von einer Seite des Bombentrichters zur andern ohne Schwimmkorken schwimmen konnte.

Der oberste Schwimmprüfer Dieter Fricke achtete darauf, dass sich niemand erkältete. Er verpflichtete alle zum sogenannten „Trockenlaufen“ durch das Rautheimer Holz bis zur Steinkuhle und zurück, - ein probater Handtuchersatz!

Kalle Pape brachte manchmal „organisierte“ amerikanische Zigaretten mit. So ergänzte diese Mascheröder Schwimmschule ihr Gesundheits- und Bildungsprogramm durch illegale Rauchsitzungen, abgehalten in kleinen „Höhlen“ von Scholkemeiers Puffbohnen.

Einige ältere Mädchen wagten sich ab und an in die Badegegend, allerdings saßen sie meist nur in einer Baumburg am Mühlenstieg nach Rautheim. - Nicht verwunderlich, denn im Allgemeinen wollten die Jungen unter sich sein, Badehosen gab es nicht!

Kommen wir jedoch auf die weiteren Aufgaben der Schwimmprüfung zurück: Zuerst der „Mutsprung“ aus ca. 1 m Höhe. Rundhölzer, aus dem Wald geholt, hatten die Jungen zu einem Sprungturm am Rande des ca. 6 m tiefen Teiles des Bombentrichters verbaut. Zwei im Boden verankerte Bohlen ragten über das Holzgerüst hinaus und boten ein prächtig federn-des Sprungbrett.

Die folgenden Tauchübungen hatten zum Ziel, eine Hand voll Schlamm vom Grund des Trichters heraufzubringen.

Die ungefähr 15 Mitglieder umfassende Schwimmgruppe rekrutierte sich aus den Jahrgängen 1931 bis 1936 und bestand ausschließlich aus „Vorkriegsmascherödern“, denn die Flüchtlingsfamilien trafen erst später hier ein.

Mit großer Zielstrebigkeit hatten bald alle die notwendigen Prüfungen abgelegt und ein Ausflug zum Delphinbad an der Oker konnte gemeinsam geplant werden.

An einem besonders schönen Sommertag brachen sie natürlich zu Fuß in Richtung Melderode auf. Im Wald begegnete ihnen Lehrer Sommer, von dem schon bekannt war, dass er im Herbst der neue Rektor der Schule Mascheroder Holz werden sollte. – In gebührendem Abstand intonierten die Jungen den Sprechgesang: „Hule, hule, hule - wir haben keine Schule!“ und schnell hatten sie sich von ihrem zukünftigen Schulleiter und dessen „blauzüngigem“ Hund entfernt.

Vorbei an der Leutnant-Müller-Kaserne (heute: Naumburgstraße) auf dem staubigen Feldweg (heute: Hallestraße) marschierten sie gen Oker.

Wer mit in die Badeanstalt wollte, der musste die Oker durchschwimmen. Die besten Schwimmer bildeten dabei den „Begleitschutz“. Sie transportierten auch die Kleidungsstücke über dem Wasser hochhaltend, während sie gleichzeitig die noch unsicheren „Hundepaddler“ beaufsichtigten. So erreichte die dörfliche Schwimmgruppe in beachtenswertem sozialen Umgang das Delphinbad (heute: Naturfreundebad am Südsee). Dort vergnügten sie sich bis zur abendlichen Schließung. - Es soll auch vorgekommen sein, dass zu später Stunde im Spielmannsteich noch nudistisch gebadet wurde. Einmal soll ein vorbeikommender Polizist die Kleidungsstücke konfisziert haben. Der Rückzug nach Mascherode konnte somit erst im Dunkeln erfolgen.

Im Winter 1945/46 wurde der Badespaß im Bombentrichter zeitweise fortgesetzt. Mit Axt und Brecheisen hackten sie das Eis auf. Dieter und Waldemar betätigten sich zur Bewunderung durch die Anderen als „Eisbader“.

Noch im Sommer 1946 war dieses Mascheröder Bombentrichterbad weiter in Betrieb. Später wurde das Gelände eingeebnet, um die Ländereien wieder landwirtschaftlich nutzen zu können. So blieb den Jugendlichen nichts übrig, als immer den weiten Weg zu den Badeanstalten zu Fuß zurückzulegen.

Horst Schultze erinnert sich speziell an Besuche im Stadtbad. Dorthin musste man die Schefflerstraße passieren, an deren Einmündung in die Salzdahlumer Straße häufig Jungen aus „Klein London“ auf Gegner warteten. Unsere „trockenlauferfahreneren“ Mascheröder konnten sich glücklicherweise durch ihre guten Laufleistungen möglichen Angriffen entziehen.

Henning Habekost, Stadtteilheimatpfleger Mascherode